

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1741

Anderer Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

cher Liebe suchten, und sein begehrten, und nichts mehr verlangten, als daß die Weissagung Jeremia im 31. da Gott einen neuen Bund aufzurichten verspricht, nur bald erfüllet werden mögte. Diesem sagt denn Maleachi zum Trost, daß derselbige Engel des Bundes, der den neuen Bund aufzurichten werde, (davon Hebr. 8, 8. c. 10, 16. geredet wird) nun bald kommen, und nicht lange mehr verziehen werde.

Er sollte aber kommen zu seinem Tempel. Auch dieses deutet an, daß er bald kommen solle. Denn es war dieses der andere Tempel, welcher nach der Babylonischen Gefangniß gebauet worden, und von welchem auch Haggai im 2, 10. geweißaget, daß in demselben noch der Messias erscheinen, und denselben voll Herrlichkeit machen sollte. Und von diesem Tempel spricht nun hier Maleachi, daß der Engel des Bundes zu demselben kommen werde. Wenn also der Tempel nicht mehr da sey, so sey es ein gewisses Zeichen, daß er bereits gekommen seyn müsse. Wie denn dieses auch ein rechter Donnererschlag ist bey den Jüden, also, daß dieses allein genug wäre, sie zu überzeugen, daß sie keinen Messiam mehr zu erwarten haben, nachdem derselbige Tempel nicht mehr da ist, von welchem doch gesagt worden, daß in demselbigen der Messias bald kommen werde. Was aber sonst noch im Nachdrucke dieser Worte lieget, und was mit Herzens-Freude noch könnte beigebracht werden, das müssen wir dieses mal ausgesetzt seyn lassen, weil es die Zeit nicht leidet.

Anderer Theil.

Denn wir haben zum andern zu betrachten, daß seine Zukunft den Bösen unendlich seyn werde. Denn so redet Maleachi von seiner Zukunft: Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Er verstehet denn durch den Tag seiner Zukunft, seine erste Zukunft ins Fleisch, und nicht seine andere Zukunft zum Gericht, auf welche wir nunmehr zu warten haben. Von dieser seiner ersten Zukunft aber redet er also, daß er nicht allein den Anfang derselben verstehet, wie er ins Fleisch kommen werde; sondern wie er sich in seinem Tempel einstellen und sein Amt unter den Jüden führen werde: da werde seine Zukunft und Erscheinung unendlich seyn. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Da denn die gedoppelte Frage um so viel nachdrücklicher verneinet, daß man seine Erscheinung werde ertragen können.

Er sehet aber die Ursach hinzu, warum denn seine Zukunft vielen unendlich seyn werde, und warum so wenig bestehen werden, wenn er erscheinen werde. Denn er ist, spricht er, wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die

die

die Seife der Wäscherin. Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen, er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber. Da sollte man gedenken, welch eine Ursach ist das? Wer will denn nicht gern, daß das Gold von seinen Schlacken gereinigt, und daß das Silber geläutert werde? was für einen Schaden kan das Gold oder Silber davon haben, so es von seinen Schlacken gereinigt und geläutert wird? Da müssen wir aber wohl bedenken, was im vorhergehenden 2. Capitel steht: Ihr macht den **HERN** unwillig durch eure Reden. So spricht ihr: womit machen wir ihn unwillig? damit, daß ihr spricht: wer Böses thut, der gefället dem **HERN**, und er hat Lust zu demselben, oder, wo ist der **GOTT**, der da strafet? Es erwarteten nemlich die Jüden einen Messiam, der ihnen helfen sollte. Aber sie hatten gar einen andern Begriff von ihm, als Moses und die Propheten gehabt hatten. Sie wolten einen solchen Heyland haben, der ihnen äußerlich hülfe, und sie zu glückseligen Menschen in der Welt machete. Darum sprachen sie denn, wer Böses thut, der gefällt dem **HERN**, oder, es hat eben mit der Sünde so viel nicht zu bedeuten, unser **HERR GOTT** ist ein gnädiger und barmherziger **GOTT**, und nimmts nicht so genau mit den Menschen-Kindern. Wir sind einmal das Volk **Gottes**, er hat den Messiam verheissen zu senden, wann derselbige kommen wird, so wird er uns doch gleichwol aus allem unserm Elende und Noth helfen, und ob wir gleich in kümmerlichen Zeiten leben, nachdem wir aus der Babylonischen Gefängniß kommen sind, so wird er uns doch in die Glückseligkeit der Salomonischen Zeiten versetzen. Also gedachten sie nur auf eine äußerliche Glückseligkeit, die sie ihnen in der Zukunft des Messia vorstellten. Aber, daß ein solcher Heyland kommen würde, der sein Volk von Sünden erretten und selig machen, der ihnen Buße und Vergebung der Sünden predigen würde, daran gedachten sie nicht. So waren denn nun solche Menschen gleich wie Schlacken. Wie nun die Schlacken nicht können vor dem Feuer bestehen, sondern dadurch von dem Gold abgesondert werden: also konten auch solche Menschen vor der Zukunft, oder bey der Zukunft Jesu Christi keines weges bestehen. Sie waren gleich denen Flecken auf einem Kleide oder Leinwand. Wie nun die Flecken nicht bestehen können vor der Schärfe der Seife, wenn sie dazu kommt, sondern ausgewaschen werden, daß man sie nicht mehr sehen kan: also werden auch solche Menschen nicht bestehen können bey der Zukunft des Messia. In einem andern Gleichnisse redet davon Johannes Matth. 3, 12. da er von unserm Heylande spricht: Er hat seine Wurfschaukel in seiner Hand, er wird seine Tenne seggen, und den Weizen in seine Scheuren sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer. Wie da Johannes der Täufer die Gottlosen vergleicht mit Spreu, die verbrannt werden muß,

(Sr. Ep. P. I. Theil.) M m und

und die nicht mit in die Scheure gesamlet wird, daß sie daselbst aufgehoben werde; also werden sie hier mit den Schlacken und mit den Flecken verglichen, und wird von ihnen gesagt, es werde der Tag der Zukunft Christi ihnen unendlich seyn.

Nachdencklich aber ist, daß hingu gesetzt wird: Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen, er wird die Kinder Levi reinigen und läutern. Siehe, da wird gewiß nicht allein von den Bösen gereinigt, sondern es wird damit angezeigt, wie bey der Zukunft Christi auch diejenigen, an welchen noch etwas Gutes zu finden sey, doch beschaffen seyn würden als ein Silber, das noch viele Schlacken hat, und deswegen noch gereinigt werden müste. Wie sich das an den Jüngern Johannis und an andern besand, welche sich zu Christo hielten, daß sie noch so viel Schlacken hatten, um welcher willen unser Heyland sie öfters bestrafen muste. Wie demnach unser Heyland Joh. 15, 4. spricht: Einen ieglichen Reben an mir, der da Frucht bringet, wird mein Vater reinigen, daß er mehr Frucht bringe: So heißt auch hier: Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen, u. s. f.

Daben aber ist sonderlich wohl zu erwegen, daß dieses alles Christo zugeschrieben wird. ER ist wie das Feuer eines Goldschmides, und wie die Seife der Wäscher, ER wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen, ER wird die Kinder Levi reinigen. Damit wird nemlich angezeigt, daß es nicht Menschen=Werck, sondern Christi Werck sey, nicht allein, daß er ein solches Gericht halte, darinnen die Bösen als Schlacken von den Frommen gesondert werden, sondern, daß er auch an denen, an welchen etwas Gutes gefunden wird, oder welche sich zu ihm bekehren, die Reinigung und Heiligung selbst verrichten müsse.

Dritter Theil.

Enlich haben wir auch noch zu erwegen, daß die Zukunft Christi dennoch eine herrliche Frucht bringen werde. Das weißaget alhier Maleachi mit diesen Worten: Denn werden sie dem **HERREN** Speis=Opfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem **HERREN** wohlgefallen das Speis=Opfer Juda und Jerusalem, wie vorhin und vor langen Jahren. Dieses recht zu verstehen, haben wir erstlich insgemein in acht zu nehmen, daß wie im Alten Testament der äußerliche Levitische Gottesdienst im Schwange ging, und die Gnade des Neuen Testaments noch nicht so klärllich offenbar war, so gefiel es dem weisen **GOTT**, wann er von dem Zustande des Neuen Testaments etwas verkündigen ließ, daß

er